

schiffe sie lebend ein, damit sie auf der Hauturu-Insel freigelassen und geschont werden; aber sie erreichten nie ihr Ziel.

Es wurde der damaligen Regierung zur Kenntniss gebracht, dass manche einheimische Vögel und Pflanzen dem Aussterben nahe sind; die Regierung würdigte unseren Plan, aber das Haus votirte keinen Betrag für diesen Zweck.

Obwohl hervorragende englische wissenschaftliche Schriftsteller, wie: Professor Newton in Cambridge, Professor Flower im Britischen Museum, Dr. Selater, Secretär des Zoologischen Gartens in London, dann Sir James Hector und Sir W. Buller in Neu-Seeland vorschlugen, dass man die seltenen Arten von Vögeln, welche in keinem anderen Lande vorkommen schonen und hegen solle, so blieb diese Angelegenheit ruhen bis Sr. Excellenz Lord Anslow, ein Freund der Wissenschaft und Natur, als Gouverneur nach Neu-Seeland kam und einen ausführlichen Antrag beiden Häusern vorlegte, welcher auch genehmigt wurde, so dass jetzt alle seltenen einheimischen Vogelarten weder gefangen, noch geschossen werden dürfen.

Im Norden wurde die Hauturu-Insel und im Süden die Resolution-Insel als Hege proclamirt, welche die geeignetsten für diesen humanen Zweck sind.

Auf dem Festlande und anderen Neu-Seeländischen Inseln werden lebende Vögel gefangen und auf diesen zwei Inseln ausgesetzt und gehegt.

Aber nicht nur die vorher genannten Persönlichkeiten, sondern sogar die Maori-Häuptlinge selbst regten den Vogelschutz an.

Bei den Maori gilt von alten Zeiten so der Huia als der Lieblingsvogel, sie verehren ihn in ihrer Poesie und Gesang, dann die Schweiffedern dieses Vogels bilden den Kopfschmuck der Häuptlinge, welche auch als Rangzeichen gelten, der Huia (*Heteralocha acutirostris*) ist bei den Eingeborenen so geehrt, dass sie nach ihm einen Hapu (Stamm) Ugati Huia nannten.

Der Gouverneur liess seinem in Neu-Seeland geborenen Sohn zur Erinnerung den Namen Huia beilegen.

Als nun der Gouverneur zu einer Maoriversammlung nach Otaki kam, bei welcher auch Häuptlinge des Ugati Huia Stammes erschienen waren, so stellten diese folgendes Ersuchen an ihn: „O Gouverneur! verhindere die Weissen, unseren Lieblingsvogel zu schießen, damit dein Sohn, wenn er gross geworden sein wird, diesen schönen Vogel noch sehen kann, von welchem er den Beinamen führt.“

Wildgänse in Schlesien.

Von Dr. Curt Flociercke,

In seinen „Ornithologischen Mittheilungen aus Ostfriesland“ („Schwalbe“, Bd. XVI., Nr. 12, pag. 135–137) spricht Herr Edm. Pfannenschmid in etwas ironisch klingender Weise über die „besondere Fürsorge, deren sich die Wildgänse in Schlesien erfreuen müsse“ und versieht die Angabe, dass dort an einem Tage 400 junge Wildgänse erlegt worden

seien, mit einem zweifelnden Fragezeichen. Da ich der Verfasser der angeführten „Zeitungsnotiz“ (Ornithol. Monatsschrift, XVI. Bd., pag. 293) bin, so seien mir einige kurze Worte sachlicher Entgegnung gestattet.

Die Wildgänse brüten in für deutsche Verhältnisse enorm grosser Anzahl auf den Teichen und Brüchen der Bartschniederung, einige Meilen nordöstlich von Breslau. Im Sommer, wenn die Vögel in der Mauser und nicht flugfähig ein leichtes Ziel für den Schützen sind, wird dann einer dieser Teiche gründlich abgejagt, wobei sich auf den Jagden des Fürsten von Hatzfeld-Trachenberg (westliche Hälfte der Bartschniederung) die an einem Tage von 9–12 Schützen erzielte Strecke gewöhnlich auf 3–400, auf den Jagden des Grafen von der Recke-Volmerstein (östlicher Theil der Bartschniederung) auf 30–80 Wildgänse beläuft. Im Jahre 1889 wurden auf der Trachenberger Jagd 376 Gänse von 10 Schützen erbeutet. Für das Jahr 1890 hatte Se. Majestät der Kaiser von Deutschland seine Betheiligung zugesagt und wurde infolge dessen die Schonung der Teiche noch strenger durchgeführt als sonst. Unerwartete Hindernisse stellten sich aber der Reise des Kaisers entgegen, und die Jagd wurde infolge dessen von Woche zu Woche hinausgeschoben und fiel schliesslich ganz aus, da die Gänse inzwischen flugbar geworden waren. Dadurch erklärt sich die enorm hohe Zahl, die im folgenden Jahre (1891) von ebenfalls 10 Schützen erreicht wurde, welche 942 Wildgänse erlegten. Das Jagdergebniss von 1892 ist mir noch nicht bekannt geworden. Die Sache ist allerdings zur Zeit bereits in eine Art von Sport ausgeartet. Jedenfalls sieht man aber, wie sehr eine streng durchgeführte, planmässige Schonung den Bestand unseres Wassergeflügels zu heben vermag. Während der Brutzeit wird jede Störung sorgfältig von den Vögeln abgehalten und werden ausser auf den grossen Jagden überhaupt nur wenige erlegt. Bereits im August verlassen die Gänse ihre Brutplätze, um Ende September durch die alsdann einrückenden, aber für die schlesischen Jagden viel weniger in Betracht kommenden Saatgänse ersetzt zu werden. Im Uebrigen verweise ich Interessenten auf die ausführliche Schilderung, welche ich von den schlesischen Jagdverhältnissen im Allgemeinen und von den Gänsejagden in der Bartschniederung im Besonderen bereits anderweitig (Journal f. Ornithologie, 1892, pag. 151–167) gegeben habe.

Ornithologische Excursionen im Isergebirge.

Von Jul. Michel Bodenbach a/E.

(Fortsetzung.)

Natürlich machte ich mich sobald als möglich frei, um den seltenen Gast zu holen. Schon am 2. November lenkte ich meine Schritte dem Gebirge zu. Diesmal wählte ich einen anderen Weg, nämlich über Flinsberg und den preussischen Theil des Gebirges.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Floericke Curt [Kurt]

Artikel/Article: [Wildgänse in Schlesien. 257](#)